Notizen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **73 (1995)**

Heft 10

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

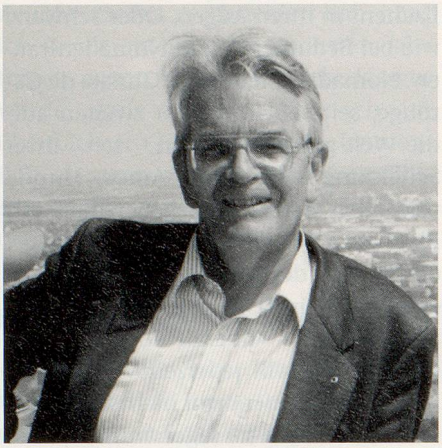
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Notizen



Peter Rinderknecht

Frau S. in R. beklagt verschiedene Mängel ihrer Senioren-Eigentumswohnung. «Alle drei Haustüren gehen unglaublich schwer auf. Vom Erdgeschoss zum Haupteingang gibt es einige Stufen ohne Handlauf. Abhilfe wurde zwar versprochen, aber mittlerweile gehen die Bewohner lieber die 20 Stufen bis zur Autohalle, weil es dort wenigstens ein Geländer und einen Zwischenboden hat. In der Eigentümerversammlung wurde allgemein auf diese Mängel hingewiesen, doch ändert sich nichts. Architekt und Bauunternehmer haben ihr Geschäft gemacht, Reklamationen werden ignoriert. Sie könnten uns am ehesten helfen. Mit ihren Argumenten haben Sie Gewicht.» – Ich danke Ihnen für das Vertrauen. Aber ich möchte Ihnen mit Gertrud Stauffacher in Schillers «Tell» zurufen: «Dem Mutigen hilft Gott!» Auch wir leben in einer Eigentümergemeinschaft. Wenn wir Probleme haben, wenden wir uns an den dafür bestimmten Ausschuss. Wenn er unsere Anliegen für berechtigt hält, werden sie vor der nächsten Generalversammlung als schriftliche Anträge verteilt. Natürlich sucht man sich vorher einige Mitunterzeichner und redet mit den Hausgenossen, so dass an der GV das Ziel sicher erreicht wird. Sie können den Antrag auch mit einer (erfüllbaren) Frist versehen. Wenn – wie Sie schreiben – «bei allen eine Unzufriedenheit zu spüren ist», sollten Sie ja spielend eine grosse Mehrheit erreichen. Wenn die Verwaltung die Eigentümer weiterhin «ignoriert», so drohen Sie ihr mit dem Entzug des (einträglichen) Verwaltungsauftrags! Es ist erstaunlich, wieviele frühere Mieter sich auch später noch – als Eigentümer – vor ihrem vermeintlichen «Hausmeister» fürchten. Dabei sitzen Sie am längeren Hebel. Es braucht nur etwas Zivilcourage und die Solidarität vernünftiger Miteigentümer. Ihre Anliegen sind berechtigt, fassen Sie sich ein Herz. Gerade verwitwete Frauen müssen dringend lernen, sich zu wehren. Ich wünsche Ihnen von Herzen Erfolg bei der Entdeckung Ihrer «Frauenpower»!

Ich hatte vom 2. Schweizerischen Seniorentheater Festival vom 1. bis 3. September in Baden etwas mehr erwartet. 1992 veranstalteten Pro Senectute Schweiz und der Zentralverband Schweizer Volkstheater das erste Treffen. Es scheint, dass seither die Entwicklung stagnierte. Könnte es daran liegen, dass die meisten Spieler drei Jahre älter und etwas langsamer geworden sind? Fehlen den Seniorenbühnen die «neuen Alten» als Spieler? Oder gibt es zu wenig Stücke, die auch jüngere Zuschauer interessieren könnten? Nichts gegen die Gedächtnisleistung, nichts gegen das wichtige Gruppenerlebnis – das sind wertvolle Faktoren. Aber ob das auf die Dauer dem Publikum genügt?

Apropos Nationalratswahlen: Nach meinem Verzicht auf eine Kandidatur fragte ich jene Frau, die am weitaus meisten Chancen gehabt hätte, um die Gründe für ihre Absage. Emilie Lieberherr, Zentralpräsidentin des Schweizerischen Rentnerverbandes, hat ja immerhin 18 Jahre Erfahrung als ehemalige Chefin des Zürcher Sozialamtes und sass bereits sechs Jahre im Ständerat. Ihre Antwort tönte eher pessimistisch: «Nur mit einer Seniorenfraktion von mindestens fünf Köpfen hätten wir eine Chance gehabt für einen Sitz in einer für uns wichtigen Kommission. Aber was wollen Sie, wenn sogar viele Linke einem Sozialabbau zustimmen? Da ist doch die Politik auf einem Tiefpunkt angelangt.» Zu meiner persönlichen Absage erhielt ich nur positives Echo. Kenner des Bundeshauses wissen, wie strapaziös ein solches Amt heute ist. Es muss noch strapaziöser sein, wenn man als Einzelkämpfer keine einflussreichen Mitstreiter um sich weiss. Trotzdem will es offenbar der 73jährige Bandleader Hazy Osterwald probieren; er kandidiert für die Grauen Panther Luzern, von denen man bisher ebensowenig hörte wie von den politischen Interessen ihres Vertreters. Es würde mich sehr wundern, wenn er mehr als einen Achtungserfolg erreicht.

Im Druckabzug eines kantonalen Altersberichtes aufgeschnappt: Der Basler Soziologe Ueli Mäder zitiert seinen Kollegen Opaschowski, nach welchem das «Drei-F-Image» der Alten «Fernsehen – Filzpantoffeln – Flaschenbier» überholt sei. Ueli Mäder hat von 1992 bis 1994 260 Zeitungsartikel über das Freizeitverhalten von Senioren ausgewertet. Seine Bilanz: Er hat keine neuen Ansätze im Freizeitbereich gefunden «ausser dem eher biederen Kurswesen für alles Mögliche». Also – da habe ich doch meinerseits gestaunt. Gibt es doch mindestens 10 Seniorenorchester, Dutzende von Selbsthilfegruppen «Senioren für Senioren». Neben dem wohlbekannten Altersturnen treten immer mehr Gruppen mit «jüngeren Sportarten» auf: Es gibt Velofahrer, Tennisspieler, Tischtennisfans, Jogger, Walking-Freunde, Anhänger von Badminton, Faustball, Schnurball usw. Und auch im «biederen Kurswesen» ist vieles im Fluss: Themen wie «Autofahren heute – Autogenes Training – Geführte Autobiographie – Selbstverteidigung – Bridge» stehen auf dem Programm. Ueli Mäder hat davon wohl nichts gemerkt, weil diese Kurse kaum im redaktionellen Teil erscheinen; sie werden meist unter «Veranstaltungen» erwähnt.

Das Wort zum Mitnehmen:

Gott gebe mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann und die Weisheit, das eine vom andern zu unterscheiden.